

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weltbegebenheiten

[urn:nbn:de:bsz:31-262014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-262014)

Weltbegebenheiten.

Das hinter uns liegende Jahr ist in Weltfrieden umlaufen, wohl das höchste Gut! — Die Landwirtschaft, welche im vorigen Jahr eine Missernte zu verzeichnen hatte, sieht in allen Getreide-, Frucht- und Futterarten reichen Erträgen entgegen. Handel und Industrie beleben sich mehr und mehr; nur ein Zeitübel, der Geist des gewaltsamen Umsturzes, der Anarchie, will nicht weichen. Während Europa in Waffen starbt und im Stande wäre, im Windeswehen Hunderttausende hinteraufzulegen, zeigt es sich einer verhältnismäßig kleinen Zahl verrückter Geister gegenüber schwach und machtlos. Italien und Frankreich sind nach den letzten Attentaten darin energisch vorgegangen. — In den einzelnen Staaten ereignete sich im abgelaufenen Jahre das nachstehend hervorragende Neue.

So in

Deutschland.

Im Späthommer des vorigen Jahres haben bekanntlich in Glatz Votbringen die Kaiser-Manöver stattgefunden, welchen der Kronprinz von Italien als Gast des Kaisers beiwohnte, worüber die Franzosen in ungeheure Aufregung geriethen; — die italienische Kente wurde zum Fallen gebracht und manche seither stattgehabte Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Italien sind auf die Aufregung über diese Theilnahme zurückzuführen. In Neß brachte Kaiser Wilhelm einen denkwürdigen Toast aus, in welchem er sagte: Aus den Huldigungen



Herzog Alfred von Coburg.

der Votbringer ersehe er, daß sie sich beim Reich wohl fühlen. Ihm sei es entgegen gekommen: Die Votbringer sind loyal, conservativ und erstreben den Frieden. — Der Kaiser schloß mit den Worten: Deshalb habe ich mir unter Ihnen ein Heim gegründet, mögen Sie daraus die Versicherung entnehmen, daß Sie ungestört Ihrem Erwerbe nachgehen können, das vereinte Deutschland sichert Ihnen den Frieden. —

Ueber das Schicksal Emin Paschas sind nun zuverlässige Nachrichten eingetroffen, nach denen derselbe zweifellos nicht mehr am Leben ist. Als Emin bei dem Häuptling Seyd ben Abed eintroffen war, trat ein Araber an ihn heran mit den Worten: Ihr seid Emin, der einen Araber von Victoria Nyanta getödtet? und hieb ihm darauf mit einem großen Messer den Kopf ab. Dann wurden auch die 60 nubischen Begleiter Emin's ermordet und deren Leichname den Manjema zugeworfen, welche sie auffraßen.

Am 8. August traten die deutschen Finanzminister zusammen, um eine das Verhältniß der Einzelstaaten zum Reich regelnde Finanzreform zu beraten. — Am 23. Oktober fand in Berlin eine zweite Berathung derselben statt. Es sollte insbesondere Tabak und Spiritus höher besteuert werden.

Am 16. November wurde der deutsche Reichstag einberufen und währte bis 18. April. Annahme fand der Handelsvertrag mit Rußland, ein neues Börsensteuergesetz. Es wurden alle übrigen Steuervorlagen wie auf Tabak und Spiritus abgelehnt. — König Albert von Sachsen feierte am 22. Oktober sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum, dem Kaiser Wilhelm anwohnte und dem Jubilar einen prachtvoll gearbeiteten Marschallstab mit Brillanten überreichte.

Das wichtigste Ereigniß für Deutschland im laufenden Jahre war die Veröhnung Kaiser Wilhelms mit dem Fürsten Bismarck. Letzterer war bekanntlich schwer krank, da sandte ihm der Kaiser als Aufmerksamkeit eine Flasche



Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf.

des edelsten Weines der kaiserl. Keller. Bismarck versprach, persönlich zu danken und fuhr mittelst Extrazuges den Tag vor Kaisers Geburtstag nach Berlin, begrüßt mit tausendstimmigem Volksjubel, um zugleich Kaiser Wilhelm zu gratulieren. Am Bahnhof wurde er vom Prinzen Heinrich empfangen, zum Schlosse geleitet, wo er Wohnung nahm und am Abend wieder nach Friedrichsruhe zurückfuhr. — Nachdem Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha am 30. August

das Zeitliche gesegnet hatte, trat, da er direkte Nachkommen nicht hinterlassen hatte, sein Neffe, Herzog Alfred von Edinburgh, zweitältester Sohn der Königin von England, die Regierung des Herzogtums an. — Der berühmte Kloviervirtuose Billos in Kairo gestorben, wo er zur Erholung sich befand. — Zum deutschen Kriegsminister wurde General Bronsart v. Schellendorf, früher Corpskommandeur des neunten Armeecorps, ernannt. Er ist ein Bruder des verstorbenen früheren Kriegsministers. — Da Herr Erzbischof Roos in Freiburg i. B. schon längere Zeit leidend ist, schien eine Vertretung zur Vornahme anstrengender oberhirtlicher Handlungen, wie die Spendung der Firmung, wünschenswerth. Auf Ansuchen des Herrn Erzbischofs wurde Herr Domkapitular Dr. Friedrich Justus Knecht am 4. Februar 1894 von Pabst Leo zum Titularbischof von Nebo und Hilfsbischof der Erzdiocese Freiburg ernannt.

Oesterreich.

Das wichtigste Ereigniß für Oesterreich im letzten

Jahre war der Rücktritt des von den Deutschösterreichern vielverhaßten Minister-Präsidenten Grafen Taaffe. Er hatte am 16. Oktober ein Wahlreformgesetz dem Abgeordnetenhaus eingebracht. Dasselbe wurde, insbesondere von Graf Hohenwart, Führer der Conservativen, stark bekämpft, weil dadurch das Wahlrecht des Bürger- und Bauernstandes zu Gunsten der Sozialisten geschwächt worden wäre. Fürst Windischgrätz, gemäßigter deutsch-liberaler, wurde Minister-Präsident. — Die Schwäche Oesterreichs und die Folgen der taaffe'schen Trennungspolitik trägt ihre schönsten Früchte in Böhmen, insbesondere in Prag, wo Taaffe zugab, daß die alte urdeutsche Universität geteilt wurde in eine deutsche und eine böhmische Hochschule. Eine handvoll böhmischer Krakehler führen einen Stant al nach dem andern auf, Mord und Todtschlag nicht ausgenommen, so daß am 12. September der Belagerungszustand über Prag verhängt werden mußte. Die

Straßenaufschriften lauteten in deutscher und böhmischer Sprache. Da ließ der Prager Gemeinderath dieselben abnehmen und nur in böhmischer Sprache anschlagen. Der Statthalter aber verfügte, dieselben seien in alter Weise wiederherzustellen. — Bekanntlich hat König Umberto dem Kaiser Franz Josef einen Besuch in Wien abgestattet. Ein Gegenbesuch ist bis jetzt nicht erfolgt. Dagegen hat der Minister des Aeußern, Graf Kalnoth, im November dem König von Italien in Monza einen Besuch gemacht, bei dem politische Abmachungen stattgefunden haben sollen. — In Krakau, österreichisch Polen, kam es am 31. März gelegentlich der Kosciuszkofeier zu argen Ausschreitungen, so daß der anarchistische Pöbel die ganze Nacht Herr der Stadt war, bis Militär die Ruhe wieder herstellte. — In Polnisch-Ostrau haben 20000 Steinkohlengrubenarbeiter die Arbeit eingestellt, weil sie mit dem Bruderschaftsabendgesetz nicht zufrieden waren. Die Sozialisten

besten so lange, bis 1000 Mann zum Dreifaltigkeitsschacht zogen, um diesen zu stürmen. Gendarmen verhinderten dies, und als sie thätlich angegriffen wurden, gaben sie drei Salven ab, wodurch 10 Mann tot und 30 Mann verwundet niedergestreckt wurden. — In Ungarn soll eine staatliche Standesbuchführung mit Civilehe, wie sie seit halb 100 Jahren in Frankreich und Belgien, seit 26 Jahren in Deutschland besteht, eingeführt werden. Darnüber entstand in Ungarn eine gewaltige Opposition. Das Herrenhaus lehnte die Vorlage ab. Es kam zur zweiten Verhandlung, in welcher beide Häuser die Gesetzesvorlage annahmen. — Der berühmte Chirurg, Professor Billroth, ist am 6. Februar in Abazia gestorben.

Schweiz.

Am 14. Dezember 1893 hat die Schweiz in Oberst Emil Frey einen neuen Präsidenten gewählt. — Am 5. März fand eine Volksabstimmung statt über einen neuen Artikel der Bundesverfassung, durch welchen dem Bundesrath die Gesetzgebungskompetenz auf dem Gebiete des Gewerbetwesens verliehen werden sollte; derselbe wurde mit Mehrheit der Volks- und Kantontimmen abgelehnt. — An Geld scheint es in der Schweiz nicht zu fehlen. Auf die im März aufgelegte Anleihe von 15 Millionen wurden 371 Millionen gezeichnet. — Der eidgenössische Ständerath beschloß am 30. März, wie früher der Nationalrath, die Errichtung eines eidgenössischen Parlamentsgebäudes in Bern, das 5 Millionen kosten wird. — Ein Zündholzmonopol soll in der Schweiz zur Einführung gelangen. — Am 4. Juni wurde das von den Sozialdemokraten aufgestellte Initiativbegehren auf Garantie des Rechtes auf Arbeit durch die Bundes-Verfassung mit 290000 gegen 71000 Stimmen verworfen. Kein einziger Kanton hat dasselbe angenommen. — Der Nationalrath hat den Antrag Joss (Schaffhausen) ein Gesetz über Einführung reiner Goldwährung dem Bundesrath vorzulegen, abgelehnt. — In Oberst Hans Heinrich Wieland, welcher am 3. April in Basel gestorben ist, hat die Schweiz einen ihrer populärsten und beliebtesten Offiziere verloren.

Dänemark.

Der jahrelange Kampf zwischen der Regierung und beiden Häusern des Reichstags, welche consequent die Genehmigung des Budgets verweigerten, wurde am 30. März beendet, indem Folkething und Landsting das Finanzgesetz für 1895 bewilligten.

Belgien und Niederlande.

Die Niederlande erfuhren einen Ministerwechsel, da das vorgelegte neue Wahlgesetz Annahme des Abgeordnetenhauses nicht fand. — Aus der gleichen Ursache gab es in Belgien einen Ministerwechsel. Belgien sollte einen Senat erhalten, der aus 101 Mitglieder besteht. Die Repräsentantenkammer verwarf den Vorschlag. —



Weibischof Dr. Justus Knecht.

Da der weitaus größte Theil der Einwohnerschaft Belgiens aus vlämischer Bevölkerung besteht, welche das platte Deutsch unserer Rheinländer spricht, u. deren Muttersprache durch das Französische mehr und mehr verdrängt wird, wurde eine national-vlämische Bewegung ins Werk gesetzt. Der vlämische Volksrad hielt am 1. November seine erste Sitzung ab, worin verlangt wird, daß die Vlāmen vollkommen mit den Wallonen (Franzosen) gleichgestellt werden. — In Bütlich fand am 4. Mai im Hause des Dr. Benson ein Dynamit-Attentat statt, welches dem Onkel des Vetreffenden, dem Schwurgerichtspräsidenten, gelten sollte. Dr. Benson kam mit seiner Frau und einem Bekannten, Dr. Notard, um Mitternacht nach Hause. Da gewahrte er im Hausgang einen brennenden Gegenstand, ein Behälter mit einer Kunte. Dieser explodirte, riß Benson einen Fuß ab, der amputirt werden mußte und ein Auge aus. Auch seine Frau und Dr. Notard wurden verwundet. 45 Anarchisten wurden verhaftet, darunter der Attentäter.

Frankreich.

„Ministerwechsel“ ist unter der französischen Republik stets an die Spitze aller politischen Betrachtungen



† Bilob.

zu stellen. Hat doch mit der Bildung des Ministeriums Dupuy, das nun erst einige Wochen alt ist, die französische Republik ihr 34tes Ministerium in 23 Jahren. Daß die Franzosen Kinder sind und bleiben, hat der Empfang der russischen Flotte bewiesen. Bekanntlich hat vor 2 Jahren die französische Flotte unter Marschall Gervais den Russen in Kronstadt einen Besuch abgestattet, den die Russen ihren Gästen so angenehm wie möglich machten. Ein Gegenbesuch in Frankreich unter Admiral Avelane fand in Toulon statt, wozu großartige Vorbereitungen getroffen waren. Alle französische Hafenstädte des Mittelländischen Meeres wollten Russen haben. Paris verlangte ebenfalls solche und erhielt sie auch. Präsident Carnot selbst hielt den Russen eine Rede und mit reichen Geschenken (die des Admiral Avelane allein wurden auf über eine Million geschätzt) kehrten dieselben nach der Newa zurück. — Am 9. Dezember wurde von der Tribüne des zweiten Ranges der Deputiertenkammer in Paris eine Dynamitbombe geworfen, welche in der Luft explodirte. Dreißig Deputierte wurden verwundet. Präsident Dupuy blieb ruhig auf seinem Platze, erklärte, derartige Attentate könnten die Kammer nicht in Verwirrung bringen und

bat, die Arbeit fortzusetzen. Der Attentäter Baillant wurde verhaftet und am 5. Februar hingerichtet. — In Niques-Mortes hatte die dortige Salinecompagnie italienische Arbeiter, die fleißiger und mäßiger sind als die Franzosen, engagiert. Da erwarteten französische Arbeiter die Italiener, überfielen sie während der Mittagsruhe mit allen erdenklichen Mordinstrumenten; sie verschonten weder Frauen noch Kinder und schlugen an 40 Menschen tot. Die französische Regierung bot als Entschädigung 420 000 Francs. — Darüber große Aufregung in Italien; in Rom wurden der französischen Gesandtschaft die Fenster eingeworfen. — Am 12. Februar hat im Hotel Terminus ein von französischen Eltern in Spanien geborener junger Mann Namens Emile Henry während das Orchester spielte, eine Dynamitbombe gegen den Kronleuchter geworfen. Es wurden 24 Personen theils schwer, theils leicht verwundet. — Frankreichs begehrliche Augen waren schon lange auf das Königreich Siam gerichtet, und mußte ein Grund gefunden werden, mit demselben anzubinden. Es wurde seitens des französischen Colonialreichs Französisch-Indo-China (das die Länder Hochchina, Kambojscha, Tonting und Quam umfaßt) in Siam gestürt, so daß am Flusse Mekong es zu Grenzstreitigkeiten



† Professor Willroth.

kam, wobei 20 Franzosen niedergemetzelt wurden. — Frankreich verlangte Genugthuung. Siam, sich auf England stützend, verweigerte diese. England ließ Siam im Stiche. Letzteres mußte deshalb 5 Mill. Kriegskosten zahlen und das linke Mekongufer an Frankreich abtreten und ist heute nur noch ein Schattenkönigreich. — Den 23. Juni fuhr der Präsident Carnot nach Lyon, um der Eröffnung der dortigen Colonialausstellung anzuwohnen. Es waren große Festlichkeiten zu seinem Empfange und seiner Anwesenheit vorbereitet. Am Sonntag Abend nach 9 Uhr fuhr er in offenem Wagen, den Präsekt an seiner Seite, zum Theater unter tausendstimmigem Jubel der Bevölkerung. — Da brach sich ein junger Mann durch die Menge, schwang sich auf das Trittbrett des langsam fahrenden Wagens und verfehrte mit einem Dolche dem Präsidenten Carnot einen Stich in die Brust. — Das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Der Mörder wurde sofort verhaftet und heißt Caserio Santo, ein gebürtiger Italiener. Kurz vor 12 Uhr starb Carnot an der erhaltenen Wunde. Sein Leichnam wurde nach Paris gebracht und im Pantheon beigeseht. — Am 27. Juni fand in Paris Präsidentenwahl statt. Gewählt wurde Casimir Perier,

einer alten angesehenen Familie angehörig, mit großem Vermögen. Man erwartet von ihm ein kühnes Vorgehen gegen die Anarchisten. Derselbe ist der siebente Präsident in den 24 Jahren des Bestehens der französischen Republik.

England.

Ministerpräsident Gladstone hatte bekanntlich in sein Regierungsprogramm eine eigene Verfassung für Irland (die sog. Home Rule Vorlage) aufgenommen. Die Verathung im Unterhause hat nicht länger als 46 Tage gedauert und wurde von demselben mit 34 Stimmen Mehrheit angenommen. Das Oberhaus hingegen verwarf dieselbe mit 419 gegen 41 Stimmen. Darauf ist Gladstone zurückgetreten und wurde an seiner Stelle Lord Rosebery von der Königin ernannt. Es ist das derselbe Lord, der die Jädin Hanna von Rothschilde heirathete. — England und der König der Belgier, als Souverain des Kongostaates, hatten am 12. Mai einen Vertrag abgeschlossen über abzutretende große, im Nilgebiet Innerafrikas gelegene Landstriche. Deutschland und Frankreich, mit als Vertragsstaaten, haben dagegen protestiert, und der Vertrag wurde wieder aufgehoben. — England galt seither als die stärkste Macht der Welt. Da entwarf der Conservative Hamilton im englischen Unterhause ein feineswegs erfreuliches Bild über die englische Flotte. Gladstone widersprach zwar, aber die Thatsache, daß für die nächsten fünf Jahre je 14 Millionen Dollars (= 280 Mill. Mark) ins Budget eingestellt wurden, beweist, daß Hamilton so unrecht nicht konnte gehabt haben.

Italien.

In Italien hat im Oktober ein Ministerwechsel stattgefunden. — Crispi, der Freund Deutschlands und zur Zeit wohl der befähigteste italienische Staatsmann, kam wieder ans Ruder. Die finanziellen Verhältnisse Italiens liegen sehr im Argen; zwei Ministerien sind bei dem Ordnen derselben wegesezt worden. Ob dies Crispi gelingen wird, muß sich erst noch zeigen. — In Sizilien kam es Ende vorigen Jahres zu einem förmlichen Aufstand, herbeigeführt durch sozialistische Wühlereien. Der Belagerungszustand wurde über Sizilien verhängt. Kaum war hier Ruhe eingetreten, als in Oberitalien, Massa, Carrara, Livorno, Spezzia unter Marmorarbeitern ernste Revolten ausbrachen. Die Sozialisten wollten öffentliche Gebäude und Brücken in die Luft sprengen. Truppen mußten Ordnung schaffen und blieben bei einem Zusammenstoße 50 Tode und 130 Verwundete seitens der Revoltierenden auf dem Platze. — Kaiser Wilhelm und später die Kaiserin haben Venedig besucht. Der Kaiser hatte ein Zusammentreffen dort mit dem König von Italien.

Schweden.

In Norwegen besteht die Abgeordneten-Kammer

(Storting) zumeist aus radikalen Elementen, welche eine Losrennung von Schweden anstreben und am liebsten die Republik ausrufen würden. — So verlangten dieselben eine Losrennung der Consulatsgemeinschaft von Schweden, setzten die Civilliste des Königs um 80 000, die des Kronprinzen um 50 000 Kronen herab. Der norwegische Staatsrath unter dem Vorsitz des Königs beschloß aber, den Beschlüssen des Storting nicht Folge zu geben, und wird nun die norwegische Staatskasse die geforderten Beträge als unvorhergesehene Ausgaben bestreiten.

Spanien.

Auch aus Spanien ist ein anarchistischer Mordanschlag zu verzeichnen. Als am 24. September, dem Feste der heiligen Birgen de la Merced, Schutzpatronin v. Barcelona, der Marschall Martinez Campos von einer Truppschau zurückkehrte, warf ein 31 Jahre alter Schriftfeger Namens Pallas Latorre zwei Bomben gegen den Marschall der schwer am Schenkel verwundet wurde. 35 friedliche Bürger wurden theils schwer, theils leicht verletzt. Der Mörder wurde hingerichtet. — Spanien, das mit seinem Innern genug zu thun, hat in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober einen räuberischen Angriff von Rabis (Riffbewohnern) erfahren, welche auch mit Marokko im Streit liegen. Dieselben griffen spanische Soldaten, die in einem Blockhaus bei Melilla lagen, an. Die Spanier vertheidigten sich heldenmüthig, es stießen noch 700 Mann Infanterie zu ihnen, die Festung unterstützte die kämpfenden Spanier, u. trotzdem währte das Gefecht bis in die Nacht hinein. Die Rabis zogen sich zurück, zerstörten aber Häuser und Pflanzungen der Spanier. Melilla ist ein lauberes Städtchen an der felsigsten Nordküste Marokkos. Es fand ein wiederholter Angriff statt, bei dem General Margallo fiel. Spanien forderte 30 Millionen Kriegentschädigung von Marokko, während der Sultan nur 15 geben wollte, je pro Jahr 2 Millionen. — Zum viertenmale hatte Deutschland an Spanien ein Handelsprovisorium gewährt. Die Cortes haben nun abermals das deutsche Handelsübereinkommen abgelehnt, weshalb ein Zollkrieg zwischen Spanien und Deutschland besteht.

Serbien.

In Serbien rumort es in einem fort. — Der jugendliche König ist den inneren Schwierigkeiten nicht gewachsen. Deshalb hat er, nachdem er wahrgenommen, daß gegen die Dynastie Obrenowitsch eine Verschwörung im Gange sei, am 17. Januar seinen Vater aus Paris zurückberufen. Der Gesandte Simitsch in Wien wurde mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Die serbische Synode hat die am 12. Oktober 1888 ausgesprochene Ehescheidung des Königs Milan mit Natalie aufgehoben. — Durch einen späteren königlichen Er-



Casimir Perier, Präsident der franz. Republik.

laß zu den serbischen Osnern erklärte König Alexander seinen Vater und seine Mutter wieder als Mitglieder der königlichen Familie. Die von dem radikalen Ministerium eingeleitete Ministeranklage wurde niedergeschlagen. — Und, als ob zur Kräftigung seiner Nerven, hat im Juni König Alexander den Großsultan in Konstantinopel besucht und ist dortselbst sehr gnädig aufgenommen worden.

Bulgarien.

Am Tage der Ankunft der Leiche des Grafen von Hartenau, des ersten Fürsten von Bulgarien, sollte auf den Fürsten Ferdinand ein Attentat ausgeführt werden. Als Hauptschuldige wurden frühere bulgarische Offiziere verhaftet. — Der Bismarck Bulgariens, der fähige und charakterfesteste Stambulow, sah bei der letzten Wahl zur Sobranje noch fest im Sattel, wurde dreimal in das Abgeordnetenhaus gewählt. Da hieß es in letzter Zeit, es sei eine Entfremdung eingetreten zwischen dem Fürsten Ferdinand und Stambulow und am 29. Mai trat Stambulow ganz unerwartet zurück und an seiner Stelle wurde Dr. Stoilow zum Ministerpräsidenten ernannt. Man hatte dieserhalb Unruhen vorhergesagt, was sich aber nicht bestätigt hat.

Rußland.

Aus Rußland werden in neuerer Zeit wieder Nachrichten über eine erneute Thätigkeit der Nihilisten laut. Da den inländischen Zeitungen es streng unterjagt ist, über Nihilismus und Nihilisten überhaupt etwas zu veröffentlichen, so sind diese Nachrichten unfotografierbar. — Dem russischen Herrscherhause stehen in diesem Jahre zwei Familienfeste in Aussicht. Der Zar wird im Spätsommer seine einzige Tochter mit seinem Neffen, dem Großfürsten Alexander Michailowitsch verheiraten. Ferner wird er seinen ältesten Sohn, den Thronfolger, mit der heftigen Prinzessin Alix ehelich verbinden. — In Sibau an der Ostsee läßt Rußland einen groß angelegten Seehafen erbauen, da Kronstadt ein halbes Jahr lang wegen Eises unzugänglich ist.

Ägypten.

Es hat schon mehrmals verlautet, der Scheibide beabsichtige eine Reise nach Europa zu machen, jeweils aber wurde dem widersprochen, da der Großsultan gegen diesen Plan sei. Vorigen Sommer hat der Scheibide dem Sultan in Konstantinopel dann einen Besuch abgestattet. — Auch diesen Sommer befindet er sich dort und soll, wie man hört, beabsichtigen, eine Tochter des Sultans zu heirathen. — Die englischen Fesseln scheint er schwer zu tragen, denn nichts kann in Ägypten geschehen, ohne daß England seine Zustimmung giebt. — Neulich soll der Sultan sich damit einverstanden erklärt haben, daß der Scheibide nach Europa reist.

Marokko.

Marokko ist durch die räuberischen Einfälle der Rabis in Spanien fast in einen Krieg mit Spanien verstrickt worden, hat aber schließlich zur Leistung einer Kriegsschädigung sich entschlossen. Am 7. Juni starb der Sultan von Marokko auf dem Wege zwischen Marokko und Casablanca. Sein drittltester Sohn Abdel

Aziz wurde von ihm als Sultan bestimmt, welcher auch die Zügel der Regierung ergriffen hat.

Auf Samoa

gab es zwischen den Anhängern des Präsidenten Mataafa und des Königs Malietoa Handel, es kam zum Kampfe; Malietoa wurde geschlagen, er verschanzte sich auf der Insel Manua, wurde aber von deutschen und italienischen Kriegsschiffen gefangen genommen.

Amerika.

Präsident Cleveland hat den Congress zu einer ordentlichen Tagung berufen. In seiner Botschaft jagte er, es sei eine ernste Krisis zu beschwören, die den Wohlstand der Vereinigten Staaten zu zerstören drohe, weil die Regierung durch die sogenannten Sherman-Akte gezwungen sei, monatlich $4\frac{1}{2}$ Millionen Silber anzukaufen, das mit Gold bezahlt werden müsse. Der Silberpreis sinke aber mehr und mehr. Cleveland verlangte die Abschaffung der Sherman-Akte. Deren Aufhebung wurde vom Senat und Repräsentantenhaus beschlossen. — Die Finanzlage ist fortdauernd ungünstig. Fünf Mill. Dollar im Monat Defizit. — Das lebensfrohe Amerika wird in kurzem zweifellos wieder das Gleichgewicht seiner Finanzen hergestellt haben. — Infolge der vielen Arbeitseinstellungen, verlangten Lohnerhöhungen und anarchischen Wühlereien war im letzten Frühjahr die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten sehr groß. Da regte ein ehemaliger Millionär, Viehzüchter und Sportsmann, Namens Corey, der jetzt Bettelmann ist, den Gedanken an, einen ungeheueren Zug Arbeitsloser nach der Landeshauptstadt Washington zu führen und mit Gewalt Arbeit zu verlangen. Arbeitslose und eine Menge Gefindel sammelten sich und setzten sich in Bewegung. Eisenbahnzüge wurden mit Beschlag belegt, andere stellten den Betrieb ein. In der Bundeshauptstadt hatte man aber Bertheidigungsmaßregel er-

griffen und der arg aufgebrauchte Kummel verlief im Sande. — Ganz bedeutende Ausschreitungen werden neulich aus Chicago gemeldet.

Mexiko.

Aus Mexiko ist wenig Neues zu melden. Das Wichtigste und zugleich Betrübenste für uns ist der gewaltige Rückgang der Mexitaner Papiere, von denen viele Millionen in deutschen Händen sich befinden. — Mit Ländern, die, um ihre Zinsen zu bezahlen, Anleihen machen müssen, ist es allezeit übel bestellt gewesen.

Brazillen.

Seit der Abschaffung des Kaiserthums im Jahre 1889 ist Brazillen fortwährend ein Schauplatz von Unruhen, auf dem das Kriegsglück wechselt. Schade um das schöne Land, das eine lange Reihe von Jahren unter der Regierung eines der erleuchtetsten Fürsten sich wohl befand. Nach einer Erklärung des Präsidenten Peizoto am 11. März soll der Bürgerkrieg sein Ende gefunden haben. Dieser Nachricht ist aber vorerst nicht zu trauen, da aus dem Süden für die Regierung ungünstige Nachrichten vorliegen.



Lord Rosebery, englischer Premierminister.

Das Bischoffe-Denkmal in Aarau.



Theils durch die Stadt Aarau, theils durch eine nationale Subscription, an der sich auch Deutschland betheiligte, wurden die Kosten aufgebracht, um dem Geschichtschreiber Bischoffe in dem gewerbeseitigen Städtchen Aarau ein Denkmal zu setzen. Bildhauer Alfred Lanz in Paris, ein geborener Schweizer, hat das wohlgelungene Modell hergestellt. — Den ernstesten, wohlwollenden Blick sinnend und freimüthig gerade nach vorwärts gerichtet, um den Mund einen Zug neckischen Humors, so steht Bischoffes Bild in der Erinnerung der Schweizer. Den Griffel in der einen, eine Urkunde in der andern Hand, zu seinen Fäßen umfangreiche Bände, die Früchte seiner unermüdlischen Studien, kennzeichnen ihn als historischen Schriftsteller. Das Standbild steht auf dem Casinoplatz gegenüber dem alten Schloß. Die Stadt Aarau hat mit Errichtung dieses Denkmals eine Ehrenpflicht erfüllt. Johann Heinrich Daniel Bischoffe war am 22. Mai 1771 in Magdeburg geboren, hat sich um die Schweiz und insbesondere um die Hauptstadt des burgenreichen Kantons Aarau hervorragende Verdienste erworben. Freiheitsliebe, Thatendrang, Wissensdurst und die Freude an der Natur beseelten ihn schon als Jüngling. Kein Wunder, daß er sich nach einer Reise durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz im Lande des Tess zu bleibendem Aufenthalt niederließ. In dem reizenden Reichenau in Graubünden, am Zusammenflusse der beiden jungen Aegine, schlug Bischoffe sein Quartier auf, wo er eine altberühmte Erziehungsanstalt leitete und hier sätzte er zu seinen schriftstellerischen Jugendarbeiten die ernste Studie „Die Geschichte des Freiheitsstaates“ in drei Bänden. Als das Erziehungsinstitut in Reichenau infolge politischer Wirren einging, siedelte er nach Aarau über, dem damaligen politischen Mittelpunkt der Schweiz, wo er sich namentlich um das Schulwesen verdient machte. Dann wirkte er in Schwyz, Uri, Zug und Unterwalden

als Regierungskommissär und Friedensstifter und schuf sich als Wohltäter ein gutes Andenken. Unter seinen schriftstellerischen Werken jener Zeit zog besonders seine „Geschichte vom Kampfe und Untergange der schweizerischen Berg- und Waldkantone“ die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Im Jahre 1800 organisierte Zschölke die italienische Schweiz und wurde später Regierungsrath in Basel. Später kam er nach Aargau, auf das Schloß Viberstein a. d. Aare, dann wurde er Mitglied des Aargauer Oberforst- und Bergamts und zog im Jahre 1808 bleibend nach Aarau. Diese Zeit ist die fruchtbarste seines schriftstellerischen Wirkens, denn er schrieb hier die 40 Bände seiner ausgewählten Schriften, ebenso sein wirksamstes und weitverbreitetstes Werk „Stunden der Andacht“. Er starb am 27. Juni 1848.

Oberst Hans Heinrich Wieland.

Raum hat sich das Grab über General Hans Herzog geschlossen, als ihm sein voraussichtlicher Nachfolger im Oberbefehl der schweizerischen Truppen, Oberst Hans Heinrich Wieland, im Tode folgte. Oberst Wieland war 1822 in Basel geboren, lernte die Kaufmannschaft, trat 1842 als Lieutenant in die Armee ein, hatte den Sonder-

bundsfeldzug mitgemacht. Als Basler Offiziere 1850 in Neapel das aus Schweizern bestehende 13. Jägerbataillon errichteten, trat Wieland in dasselbe ein. Als 1859 die Schweizerregimenter aufgelöst wurden, hatte Wieland bereits das Hauptmannspatent erlangt. Er trat als Major in eines der neuerrichteten Jägerbataillone ein. Fünf Tage vor der Capitulation Gaëtas trat er als Oberstlieutenant aus Neapolitanischen Diensten. Er wandte sich nun seiner Heimath zu und trat als Oberstlieutenant in den Generalstab ein und leistete theils als Instru-

tionsoffizier für Baselstadt, Freiburg und Neuenburg hervorragende Dienste, wurde 1866 zum Oberst befördert, später erhielt er den Oberbefehl über das vierte Armeekorps. Er trat für die neue Militärorganisation ein, insbesondere in der von ihm redigierten Militärzeitung.

Die Melchthalgruppe für den Landenberg.

Ein weiteres Denkmal wird im Jahre 1895 auf dem Landenberg zur Aufstellung gelangen.

Das Gypsmodell ist von Richard Kifling bereits vollendet. Wer von Luzern aus über den Brünig die Fahrt macht, der erblickt, ehe der Zug ihn nach Sarnen bringt, aus der Ferne schon die steile, grüne Halde, an die, zum Sarner See sich hinabziehend, das schmucke Städtchen sich anlehnt. Links und rechts flankieren die Bucht Pilatus und das Stanzzerhorn, zwischen beiden, in Duft verloren, grüßt der Rigi herüber. Im Süden erschimmert zu unseren Füßen der Sarner See,



† Oberst Hans Heinrich Wieland.

dann folgen, nach Osten zu. Hüttenbesäet das Melchthal, von des Titlis und der Engelhörner schneeigen Häuptern überragt. Der Landenberg heißt die Höhe, auf der wir stehen. Hier erhob sich die Burg von Sarnen, darin der Vogt Beringer von Landenberg herrschte und drüben im Melchthal lebte Heinrich Anderhalten, dem der Vogt, um seine Rache zu stillen, die Augen ausstechen ließ und Arnold, sein Sohn, den man kurzweg Melchthal nennt.

Der Gegenstand der Darstellung ist aus Schillers Tell allen bekannt. Den vom Künstler

figurierten Moment bezeichnen in der Rütlicene Melchthals Worte von Stauffacher:

Und als ich kam ins heimatliche Thal,
Wo mir die Väter vielverbreitet wohnen —
Als ich den Vater fand, beraubt und blind,
Auf fremdem Stroh, von der Barmherzigkeit
Mildthät'ger Menschen lebend —
Da weint ich nicht! Nicht in ohnmächt'gen Thränen
Goh ich die Kraft des heißen Schmerzes aus,
In tiefer Brust, wie einen theuren Schatz,
Verschloß ich ihn und dachte nur an Thaten."

Nach des Bogts Vertreibung wurde die Burg abgebrannt. Aus deren Trümmern wurde im vorigen Jahrhundert ein Zeughaus da oben erbaut.

freiem Himmel, nach altherwürdigem Ceremoniell, beginnen die Verhandlungen der Landsgemeinde. Richard Kikling, der in Zürich wohnende Künstler, stellt uns den Sohn vor, tief ergriffen vor dem greisen, tastenden Vater stehend, wie er ihm in die leeren Augenhöhlen starrt. — Es wird ein hochgelungenes Kunstwerk, das sich an des Künstlers sonstige Meisterwerke würdig anschließen wird.

Der schweizerische Bundespräsident für 1894.

Der neue Bundespräsident, Oberst Emil Frey, stammt aus dem kleinen Detschen Arlesheim im Kanton Baselland, wo er am 24. Oktober 1838 geboren



Die Melchthalgruppe für den Landenberg.

Das Denkmal wird auf dem ehemaligen Burgplatz Aufstellung erhalten, auf der Stelle, wo seit Jahrhunderten alljährlich das Volk von Unterwalden ob dem Walde seine Landsgemeinde abhält. Da zieht am letzten Sonntage des April von der Kirche in Sarnen aus der feierliche Zug der Landesbehörden zum Landenberg hinauf, voran in Landknechtstracht die Harsihornträger oder Landeshelmläuser, die sieben Gemeindefrauen, an ihrer Spitze mit dem mächtigen Zweihandschwert, die Insignie der freien Gerichtsbarkeit, der Standesweibel, die Vertreter der weltlichen und geistlichen Behörden. Hier, unter

ist. Er besuchte das Pädagogium in Basel, dann das Gymnasium in Ulm, und noch nicht 17 Jahre alt, bezog er die Universität Jena. Ein Pfortolenduell zwang ihn 1856, diese Hochschule zu verlassen. Er wandte sich von der Rechtswissenschaft ab und sich der Cameraia und Landwirtschaft zu. Er ging später nach Amerika, wo er in einer Farm Stellung fand. Nach Ausbruch des Successionskrieges begann für ihn die militärische Laufbahn; 1861 trat er als Fahnenträger in das Heder'sche Regiment, machte als Unterlieutenant die Feldzüge in Missouri und Kentucky mit. Bei Gettysburg kam er mit 400 Mann in Kriegsgefangenschaft. In den Gefängnissen von Richmond, Salisbury und Danville war er 1½ Jahr gefangen. Von 1883 bis 1888 war er Schweizerischer Gesandter bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika.